

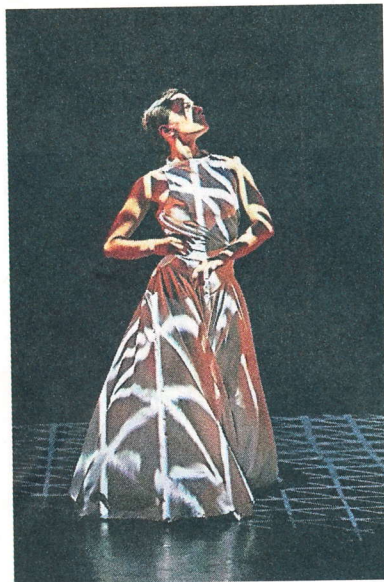
Videokunst zu Musik von Bach

In „Coda“, dem neuen Stück im FFT Jutta, wird Bachs Cello-Suite in c-moll elektronisch verfremdet und mit Lichtreflexen untermalt.

VON VERENA PATEL

„Coda“ beginnt mit einer blanken Bühne. Nur Cellistin Beate Wolff sitzt dort im Halbdunkel. Erst der Auftritt der beiden Tänzerinnen Nina Hänel und Phaedra Pisimisi erhellt die Bühne ein wenig. Sie schreiten in höfischer Manier, Lichtlinien auf dem Boden geben ihnen den Weg vor. Ihre Schritte wirken leicht, aber auch kontrolliert im Gegensatz zur Musik; dunkel und wuchtig. Ein reizvolles Wechselspiel.

In seinem neuen Stück widmet sich das FFT Jutta dem Erbe der Musik Johann Sebastian Bachs und den Tanzformen des Barock. Man fühlt sich zunächst an einen Hof versetzt, der Tanz ist respektvolle Konversation, Ausdruck von Etikette. Das ändert sich jedoch schnell. Kurvenbewegungen fließen hinein. Die Tänzerinnen experimentieren. Unterstützt werden sie dabei von Licht, das in unterschiedlichen Mustern auf die Bühne projiziert wird. So ragen einmal nur die Arme heraus, der Rest des Körpers bleibt im Dunkeln. Die Macher von „Coda“ spielen gekonnt mit den Bildern, die sich aus



Licht- und Videoprojektionen setzen Akzente bei „Coda“.

FOTO: O. ELTINGER

Licht und Schatten ergeben. So entsteht eine surreale Welt vor den Augen des Betrachters, in der die Tänzerinnen Formen wie die eines Eisbergs oder eines Pendels einnehmen. Drastischer wird das noch im zweiten Teil des Stückes. Die Töne sind wilder, Bachs Klänge werden

elektronisch verfremdet und verlängert. Es beginnt mit einem Echo des Cello-Spiels und weitet sich aus zu einem insektenartigen Surren. Ein anderes Mal zieht ein großer Sturm auf. Dann wieder scheint die Musik einen reißenden Fluss zu beschreiben. Verstörend ist das manchmal, aber gut umgesetzt.

Wie aus einem Fiebertraum wirken die Videobilder, die dabei auf die Bühne geworfen werden. Raumkonstanten verschieben sich auf ihnen. Das Gefühl kurz vor der Ohnmacht wird greifbar. Die Tänzerinnen erscheinen mal als Gefangene, mal als Bezwingerinnen des Lichts, der Lichtstreifen, die sie umgeben wie ein Netz. Leichte Kost ist das nicht. „Coda“ richtet den Blick auf eine Welt, die aus den Fugen geraten ist. Für die Wirrheit gibt es keine Auflösung, den Schlusspunkt bildet eine Aufnahme von Flammen, in denen die Tänzerin aufgeht. Das Publikum dankt mit Trommelapplaus.

Info Eine weitere Vorstellung gibt es heute Abend um 20 Uhr (Restkarten an der Abendkasse), Kontakt zum FFT unter Telefon 0211-87678718.